



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Briefwechsel der Brüder Jacob und Wilhelm Grimm mit Karl Lachmann

Grimm, Jacob

Jena, 1927

44. Von Wilhelm Grimm, 18. januar 1838

[urn:nbn:de:hbz:466:1-69587](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-69587)

ehe Sie etwa angreifen was besser noch gespart wird. Sie haben ja einmahl gesagt daß Sie unsere Anerbietungen nicht verschmähen: und es hätte uns freilich geschmerzt, wenn Sies gethan hätten. Es wird Ihnen vermutlich eher lieb zu erfahren sein, was mir Reimer eben geklagt hat, daß er mit einer bei den hiesigen Buchhändlern versuchten Subscription nichts erlangt hat. Ich hatte sie ihm nicht widerrathen wollen, weil er die Einladung hübsch gestellt hatte — Schuldigkeit der Buchhändler gegen geachtete Gelehrte — alle Sieben — mit ausdrücklicher Abweisung alles Politischen. — Über die betrübte Verstimmung in Göttingen hat uns Dr Wunderlich zu viel gesagt, und die Briefe der Frau Göschen bestätigen es. Göschen hätte das alles schwerlich überstanden: und so kann man weniger über seinen Tod¹⁾ klagen, weil er doch vielleicht nicht viel geändert hätte. Ich höre seit gestern, Reck will herkommen, ich verspreche mir aber wenig Freude davon. An Lücken zu denken fällt einem schwer.

An Jacob habe ich Silvester geschrieben.²⁾ Halten Sie Sich nur, in aller Noth und in dem leeren Hause, gesund, und denken Sie mit welcher Liebe und Theilnahme wir hier alles mitmachen was Ihnen dort geschieht. Grüßen Sie Frau und Kinder herzlich von

Ihrem

CLachmann.

44. Von Wilhelm Grimm.

Göttingen 18^{ten} Januar 1838.

Liebster Lachmann, wenn ich in Noth gewesen wäre, so würde ich ohne ein Anerbieten von Ihnen abzuwarten, und ob ich gleich nicht denke daß Sie Kasten voll Staatspapiere besitzen, Sie gerade zu um Ihre Hilfe angesprochen haben, so ein volles Vertrauen habe ich zu Ihnen, von Herzen geliebter Freund, ich hätte auch nicht erst beim Jacob anzufragen brauchen, oder bei meiner Frau, die ein feines und sicheres Gefühl für die Wahrheit in der Freundschaft hat. Klenzes Briefe waren sichtbar mit aufrichtiger Theilnahme geschrieben, seine Frau hat sich besonders warm und herzlich auszudrücken gewußt.

Bewahren Sie uns also Ihren Beistand für die kommenden Zeiten, denn ich glaube nicht daß unser Schicksal so bald eine günstige Wendung nimmt, wenn ich auch glaube daß im Ganzen mehr Wohlwollen für uns herrscht als ausgesprochen wird. Ich habe noch das Honorar für unsere letzten Bücher, und wir erhalten beide wieder etwas für das was eben gedruckt wird. Dann

1) Göschen war am 24. september 1837 gestorben.

2) Vgl. oben s. 676.

habe ich einiges unmöglich zurückweisen können, was aus der reinsten Gesinnung kam. Am meisten rührte mich folgendes. Ich erhielt einen Wechsel von 460 Thalern von einem Orte, an den ich nicht gedacht hatte, mit ein paar Zeilen ohne Unterschrift. Er war von einer jungen Frau geschrieben, ich errieth sie an einer orthographischen Seltsamkeit, die ihrem verstorbenen Vater eigen war. Da ich von Unbekannten nichts annehmen wollte, so fragte ich an, und erhielt dann die Antwort, daß es von wenigen Freunden herrühre. Sie hatten aus früherer Zeit die Liebe rein und frisch bewahrt, und das sind nicht einmal wohlhabende Leute, sie konnten nur mit Entbehrungen so viel zusammen bringen.

Es ist gut daß Reimers Subscription gescheitert ist; ich glaube nicht daß ich mich hätte entschließen können, etwas von ihm anzunehmen.

Es ist Schade um die Universität, sie nahm sich zur Zeit des Jubiläums stattlich aus, und wird auf längere Zeit zerrüttet. Müller, Ritter, Kraut werden das wirklich thun, was wir nach unserer Erklärung thun wollten, und ich sehe nicht, wie sie sich hier halten können. Lücke, der sich so entschieden geäußert hatte, wie einer, gewiß heftiger als ich, hat doch, als es, wie man in Hessen sagt, zum Bindriemen kam¹⁾, keinen Entschluß fassen können, und entschuldigt sich damit, womit er sich anklagen sollte. Vielleicht nimmt er sich noch bei der Wahl, wo er nothwendig ja oder nein sagen muß, zusammen; ich kann nicht umhin ihn lieb zu behalten, aber da man über die Sache ein immer etwas unheimliches Stillschweigen beobachten muß, so vereinsamt er schon jetzt und seine Frau sagte neulich zu der meinigen „gehörten wir doch zu Ihnen, Sie sind ruhig, wir aber sind es nicht.“ Ich glaube daß er auf einen Ruf wartet, um sich auf diese Weise herauszuziehen.

Benecke hält sich zurück, ich habe kaum drei Worte über alle diese Dinge gesprochen; er brach gleich anfangs mit Gewalt ab. Nicht als sey er gleichgültig, im Gegentheil ich glaube daß er davon innerlich bewegt ist, aber ihm ist diese Geschichte äußerst unbequem, da sein längst durchgearbeitetes Lebenssystem hier nicht ausreicht. Er ist gewohnt sich mit *Aplomb* und voller Sicherheit auszusprechen, und das will hier nicht gehen.

Von Reck werden Sie im Grunde wenig hören. Er ist klüger als alle andern, hat alles vorausgesehen, und kann den Verdruß nicht los werden daß man ihn nicht für den geistreichsten Menschen in Deutschland und sein manchmal unleidliches Buch über Göthe²⁾ für das wichtigste Buch der

1) Vgl. Deutsches wörterbuch 2, 35. 522. Die wendung begegnet auch beim jungen Goethe in den handschriften der „Geschwister“ (Werke 9, 507).

2) „Goethe und seine widersacher oder der neue deutsche kritische Parnass mit einleitung und einigen seitenfugen“, Weimar 1837.

deutschen Literatur [hält]; er müßte es als Anhang zu Graffs Sprachschatz¹⁾ nochmals abdrucken lassen.

Jacob sitzt in Cassel in einer Stube unserer ehemaligen Wohnung und arbeitet an dem *Waltharius*.²⁾ Ich hebe mir den Bogen auf, auf dem steht die Revision wird mein Bruder in Göttingen besorgen. Die Trennung thut ihm weh wie uns. „Sie thun dort alles für mich“, schreibt er, „aber sie können mir nicht geben was ich vermisse.“ Zu seinem Geburtstag am 4^{ten} Januar reiste Dortchen, da sich eine Gelegenheit darbot, sammt allen Kindern hin. Sie langte den Abend vorher an, stieg bei ihrem Bruder ab, und sie machten sich den andern Morgen auf den Weg in die Bellevüe. Sie schlichen zu der wohlbekanntten Hintertreppe hinauf, das Kind öffnete die Thüre, und sagte ihm, wie hier, „guten Morgen, lieber Apapa, ich gratuliere dir auch zu deinem Geburtstage.“ Er ist ganz erschrocken von seinem Stuhl aufgefahren, und hat gerufen „um Gotteswillen, wie kommst du hierher!“ und als dann die andern eintraten, ist er vor Freude außer sich gewesen.

Ich habe Ihnen noch nicht für Ihre Wünsche zum neuen Jahr gedankt, möge Gott einen Theil davon erfüllen. In den Märchen heißt es zwar <nr. 127> „zu der Zeit, wo das Wünschen noch geholfen hat“, aber vielleicht wird für die Herausgeber der Märchen wieder eine Ausnahme gemacht. Wir sind in der Kälte leidlich wohl. Meine Frau grüßt herzlich, und ich umarme Sie in Gedanken.

Ihr treuer Freund

Wilh. Grimm.

45. Von Lachmann.

Berlin, 14. Merz 1838.

Meine theuren geliebten Freunde (denn ich schließe Dortchen, die getreue Helferin, gleich mit ein), wer kann und mag in dieser Zeit schreiben, wenn er doch so gar nichts Tröstliches zu schreiben weiß? Wer hat auch (außer dem allweisen Reck, der uns damit sträflich quält) ein solches Maß des Unsinnns und des Unheils gefürchtet? Es ist nun einmahl für den Einzelnen unmöglich etwas anders zu thun als zu dulden: und es schmerzt mich nur daß Jacob, wie es scheint, in der Ungeduld so unendlich leidet. Wie die Gesinnung jetzt hier ist, wenn nur anderthalb Stellen leer werden wollten, ich bin überzeugt, es hätte keine Schwierigkeit Sie und Jacob in unserm Lande unterzubringen: Geld hat unser Unterrichtsministerium bekanntlich nie über (mag sein daß vieles verschwendet ist), und todtschlagen kann man die Leute

1) Vgl. oben s. 551 anm. 1.

2) Vgl. oben s. 676 anm. 3.